

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Fahrendorff, Düsseldorf, Florenzstraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Trefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 45

Düsseldorf, den 6. November 1926.

Verbandort Krefeld

Ihr seid ja Materialisten!

Im Textilarbeiter, dem Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, unternimmt es in Nr. 38 ein Ernst Kleemann, die freien Gewerkschaften gegen den Vorrang des Materialismus zu verteidigen. Der Herr vermahnt sich ganz entschieden dagegen, daß die Anhänger der freien Gewerkschaften „Materialisten“ seien, in dem Sinne, daß sie für große Ideen und Ideale nichts übrig hätten. Die Argumente, die zur Verteidigung vorgebracht werden, sind nicht gerade überzeugend und überwältigend. Daß sie besonders geistreich sind, könnte man auch nicht sagen, denn es sind die alten Schlagwörter, die in jedem sozialdemokratischen Katechismus zu finden, die von der erst zu nehmenden Wissenschaft längst überholt sind und deshalb eine sachliche Widerlegung gar nicht verdienen. Der Verfasser beginnt mit einer Analyse des Begriffes „Materialismus“, die nicht besonders glücklich zu nennen ist. Materialismus und Idealismus seien Wortbezeichnungen für Auffassungen im Weltgeschehen, die sich allerdings widersprechen. Da hat der Verfasser unbedingt recht. Zwischen der Weltanschauung des — wissenschaftlichen — Materialismus und Idealismus im Sinne der christlichen Weltanschauung klafft ein Unterschied wie ungefähr zwischen Tag und Nacht. Doch hören wir weiter. Der Verfasser meint, die idealistische (christliche) Weltanschauung sei die Ältere. Sie entspringt zu einer Zeit, da die Wissenschaft noch in den Kinderschuhen stecke. Wer denkt da nicht mit Schrecken an das finstere Mittelalter mit seinen Folterkammern und Scheiterhaufen.

Weiter meint der geistreiche Herr, die idealistische Weltanschauung sei eine sogenannte „Konstruktion“, ein künstliches Lehrgebäude, ohne den Untergrund wissenschaftlich festgestellter Tatsachen. Jetzt versteht man ohne weiteres, auf wen Herr Kleemann seine Pfeile abzuschleßen gedenkt. Die Kirche ist es, die er treffen will, sonst niemand. Das geht daraus hervor, daß er die Kirche als die klassische (sehr gut) Vertreterin der idealistischen Weltanschauung bezeichnet, die aber doch nicht umhin kann, an die Ergebnisse der modernen Forschung Schritt für Schritt Zugeständnisse zu machen. **W. B.** weist darauf hin, daß es einem Materialisten an Wissenschaft nicht gebricht, nennt er noch im Zusammenhang mit einem Seitenhieb auf die Kirche die Entstehung der Erde und die Abstammungslehre.

Also, da haben wir es wieder, wir dummen Christlichen. Das große Geheimnis wäre nun gelüftet. Nachdem die Wissenschaft mit Hilfe der Materialisten nicht mehr in den Kinderschuhen steckt, hat unser Herrgott und seine Kirche ausgespielt. Die Begriffe wie Gott, Geist und unsterbliche Seele passen nicht mehr in unser aufgeklärtes Zeitalter. O wie arm! Wir bleiben auch heute noch nach wie vor trotz allem Wortschwall der unerschütterlichen Überzeugung, daß die freien Gewerkschaftler Materialisten sind, der Herr Kleemann hat es wieder von neuem befestigt. Natürlich haben Materialisten ihre Ideale, warum auch nicht, es kommt aber in der Hauptsache darauf an, was man unter diesen schönen Worten alles versteht. Ist es göttlich, ruft der Verfasser etwas pathetisch aus, die Welt so zu sehen wie sie ist? Nein,

burchaus nicht, denn wir Christlichen sehen die Welt auch wie sie ist und sind gerade deshalb, weil wir die Augen aufmachen und denken gelernt haben, eifrige und überzeugte Anhänger der christlichen, idealistischen Weltanschauung, die Gott als das einzige große, geistige Lebensprinzip anerkennen.

Die Materialisten huldigen mit ihrer Philosophie des Düngehaufens dem leblosen Stoffe, der Materie. Diese Materie sei von Ewigkeit da, und was wir heute Welt und Menschheit nennen, habe sich im Lauf der Jahrmillionen so allmählich aufwärts „entwickelt“. Ewiges und Absolutes kennen die Materialisten nicht. Als Materialist dogiert man kurz und schnell — Alles fließt — Man beruft sich dabei auf keinen Geringeren als auf den großen Aristoteles. Soll Aristoteles wirklich Materialist gewesen sein? Nein, dazu stand der große und tiefe Denker des Altertums viel zu hoch, als daß er mit seinem unsterblichen Geiste in die schmutzigen Pfützen des Materialismus hinabgestiegen wäre. Aristoteles stand als Heide der christlichen Ideenwelt weit näher als die übergescheiterten Materialisten unserer Tage. Der Verfasser kennt den Geistesriesen aus der Antike herzlich schlecht, wenn er glaubt, ihn als Kronzeugen für seinen Materialismus anrufen zu können.

Alles fließt, so zu lesen in der Verteidigungsrede für den Materialismus. Gewiß, die Welt ist veränderlich. Es ändern sich politische und gesellschaftliche Formen, weil eben alles Zeitliche dem Gesetze der Veränderlichkeit und Vergänglichkeit unterworfen ist. — Aber eines ändert sich nicht, und hier liegt der fundamentale und grundsätzliche Unterschied zwischen christlicher und materialistischer Weltanschauung, nämlich Gott und seine ewigen Wahrheiten, deren Hüterin und Verkündigerin die Kirche ist. Diese ewigen göttlichen Wahrheiten, die nicht fliehen, liegen den Aposteln des Materialismus aus sehr begreiflichen Gründen schwer im Magen. Die christlichen Arbeiter aber schämen sich glücklich, im Besitze dieser Wahrheiten und Erkenntnisse zu sein und schämen sich gar nicht, an die Verheißung des Himmels zu glauben, mag man sich darüber lustig machen wie man will, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Aus diesem herrlichen und solid begründeten Glauben, zu dem sich die größten und tiefsten Denker der Menschheitsgeschichte bekannten und noch bekennen, schöpfen die christlichen Gewerkschaften ihre sittlichen Argumente im Kampfe gegen den allgewaltigen Kapitalismus, der genau so materialistisch eingestellt ist, wie die Verteidiger des Materialismus. Mit Begehr treibt man keine Teufel aus. Kapitalistischer und proletarischer Materialismus arbeiten sich unbewußt einander in die Hände. Wer an keinen Gott und kein ewiges Leben glaubt, der ist ein Erzmateriellist, auch wenn er noch so sehr mit schönen Menschheitsphrasen um sich wirft. Andererseits haben wir aber wieder den Beweis, daß ein christlicher Arbeiter in den freien Gewerkschaften nichts zu suchen hat. Auf die Frage des Herrn Verfassers im „Textilarbeiter“: Sind wir Materialisten? antworten wir: Jamohl, Ihr seid Materialisten!

Wie aus Vorstehendem zu ersehen, ist die Beschäftigungsziffer der verheirateten Frauen in den oben angeführten Ländern mit Ausnahme der Niederlande eine erschreckend hohe. Grenzlos ist die Not in den Familien, wo die Mütter durch die Fabrikarbeit ihrem Heim entfremdet, selbst körperlich und seelisch geschädigt, ihrer hohen Aufgabe als Gattin und Mutter unmöglich gerecht werden können. Weiteste Kreise beschäftigen sich bereits mit dieser Not. Zwei Zielrichtungen gibt es da zu unterscheiden: Der eine Teil ist bemüht, Einrichtungen zu schaffen und auch auf die Gesetzgebung in dem Sinne einzumwirken, daß die Frau von häuslichen Arbeiten wie auch von der Pflege und Erziehung der Kinder befreit wird, um ungehindert der Erwerbsarbeit nachgehen zu können. Diese Zielrichtung entspricht der modernen Industrieentwicklung, die alles, nicht nur die Maschinen und Natur-Erzeugnisse und Kräfte sondern auch die besten Menschen vollkommen für ihre materiellen Zwecke ausnützen will.

Dagegen lehnt sich unsere christliche Arbeiterschaft auf. Unere Wege und unsere Arbeiten zielen dahin, daß verhindert wird, daß des Menschen Seele und die menschliche Natur unter keinen Umständen von der modernen Industrieentwicklung vergerahigt werden darf.

Es ist eine Vergewaltigung, eine schändliche Herabsetzung der Frau in ihrer mütterlichen Aufgabe und Würde, wenn sie, die Lebensquelle des Volkes, ihres Heims beraubt, nur als Arbeitskraft in den Industriebetrieb eingespannt wird. **W. B.**

Für Fortführung der Sozialpolitik

Nach sich in der Selbstauskunftung des Deutschen Gewerkschaftsbundes am 13. 10. zu Nürnberg Herr Reichsarbeitsminister Dr. Brauns aus. Er führte u. a. aus:

Der Weltkrieg hat in der Volkswirtschaft und Weltwirtschaft große Umwälzungen hervorgerufen. Wir können nach den schweren Jahren nicht wieder zum Alten zurückkehren, sondern wir stehen in einer gewaltigen Umwälzung, vor einer völlig neuen Zeit. Wir haben heute nicht eine gewerkschaftliche Hochkonjunktur, sondern die Gewerkschaftsbewegung leidet zurzeit, aber je größer und schwieriger die Aufgabe, desto mehr wird sich die Stärke und Kraft ihrer Organisation bewähren. Es freut mich, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund sich im wesentlichen hinter das Programm der Reichsregierung stellt und das Arbeitsbeschaffungsprogramm in seiner jetzigen Form für das gegebene hält. Man muß sich darüber klar sein, daß alle diese Maßnahmen nur dazu führen können, Steine aus dem Weg zu schaffen, Not zu lindern und Wege zu ihrer Beseitigung zu weisen, im großen und ganzen aber müssen die Dinge sich aus sich selbst entwickeln. Auch die beste Sozialpolitik ist nicht imstande, eine Weltkrise zu beseitigen, sondern kann sie nur lindern. Ueber die Sozialpolitik sagte der Minister, daß wir in der jetzigen Zeit Sozialpolitik nicht weniger, sondern in gesteigertem Maße brauchen. Die Zeiten nach dem Kriege zeigen eine gewisse Aktivität auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Leider besteht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch eine große Unklarheit darüber, was von der Sozialpolitik geleistet worden ist. Verschiedene sozialpolitische Einrichtungen, zu denen man früher Jahrzehnte lang gebraucht hat, sind jetzt in zwei Jahren vor sich gegangen. Die heutigen Erfahrungen hinsichtlich des Angestelltenverhältnisses, des Tarifwesens, der Lohnpolitik, des Arbeitszeitgesetzes, weisen darauf hin, daß der Staat dem Arbeiter gegenüber sich heute ganz anders eingestellt hat, als vor dem Kriege. Auch das Betriebsratsgesetz ist eine Folge dieser neuen Einstellung. Im Reichsetat für 1925 standen bei einer Gesamtausgabe von 7,1 Milliarden allein 1,7 Milliarden für soziale Zwecke zur Verfügung. Im Jahre 1913 wurden für Wohlfahrtszwecke 5 Prozent, 1925 19 Prozent, 1926 sogar 22 Prozent des Reichsetats verwendet. Die soziale Gesetzgebung wird auch in der allernächsten Zeit große Aufgaben zu bewältigen haben: Das Arbeitsgerichts-gesetz, das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung, das Arbeiterschutzgesetz. Das Arbeitszeitgesetz von 1922 kann infolge seiner Lückenhaftigkeit nicht bestehen bleiben. Da aber in Italien offiziell der Neuntundentag wieder eingeführt wurde und England für die Bergarbeiter den Siebeneinhalbstundentag wieder einführen will, wäre zu wünschen, daß auch in der ausländischen Presse und besonders vom Direktorium des Internationalen Arbeitsamtes in Genf gegen diese Bestrebungen mehr Aktivität entfaltet würde. Was die Lohnpolitik anlangt, so wies der Minister darauf hin, daß die Rationalisierung der Betriebe und die Konzentration der Unternehmungen, durch die eine Verbilligung der Preise und eine Senkung des Abfuges erreicht werde, auch der Arbeiterschaft Vorteile bringen muß. Gerade in der Erwartung einer Senkung der Kaufkraft des Lohnes hat sich die Arbeiterschaft mit den Rationalisierungs- und Konzentrationsbestrebungen abgefunden. Eine allgemeine schematische Regelung der Lohnfrage ist weniger als je angebracht. Aus Lohnhöhungen in Wirtschaftszweigen mit günstiger Lage dürfen noch nicht Lohnforderungen in Industrien mit ungünstiger Lage abgeleitet werden. Die Verständigung über die Lohnpolitik muß grundsätzlich Aufgabe der Parteien selbst sein. Gewiß hat auch der Staat die Möglichkeit des Eingreifens durch Verbindlichkeitsklärung von Schiedsrichtern, aber von diesem Nachmittel darf nur mit großer Zurückhaltung Gebrauch gemacht werden. Würde es zu häufig angewandt, so würde die Folge eine Erstörung des Selbstverantwortungsgefühls der Parteien sein und die Kraft der Gewerkschaften geschwächt werden. Von einer staatlichen Bevormundung der Parteien bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen kann nicht die Rede sein.

Zum Problem der Fabrikarbeit verheirateter Frauen.

Umfang der Frauenarbeit in der Textilindustrie in den dem internationalen Bund christlicher Textilarbeiterverbände angeschlossenen Ländern.

Wer die Entwicklung der Frauenarbeit der letzten Jahre in der Textilindustrie beobachtet hat, der wird sich der großen Bedeutung des Problems der Fabrikarbeit verheirateter Frauen voll bewußt sein. Wir können dieser Entwicklung im Industriebetrieb nicht müßig zusehen, insbesondere nicht, soweit Fabrikarbeit verheirateter Frauen und Mütter in Frage kommt. Der Familie muß wieder die wahre Bedeutung im Volks- und Staatsleben gegeben werden.

Ein vollkommenes Bild über den Umfang der Beschäftigung verheirateter Frauen in Textilbetrieben zu geben, ist leider nicht möglich. In den meisten amtlichen Berufsstatistiken und Berichten der Gewerbeaufsichtsbehörden ist die Arbeitnehmerenschaft wohl nach Geschlecht und Altersklassen gruppiert, jedoch ist keine eigene Rubrik für verheiratete Frauen eingeseht.

Eine Untersuchung, die von den belgischen christlichen Gewerkschaften veranstaltet wurde, ergab folgendes Bild:

In 68 Industrieplätzen waren insgesamt 68 560 Personen beschäftigt. Davon sind unverheiratete Arbeiterinnen 22 617, verheiratete Arbeiterinnen 7 634 = 33,8 Prozent der Arbeiterinnen.

Verfolgen wir in Deutschland die Entwicklung der Anteilnahme der verheirateten Frau im Industriebetrieb, so zeigt sich uns eine stetig wachsende Beschäftigungsziffer der verheirateten Frauen. 1882 kamen 12,2 Prozent verheiratete Frauen in Betracht, 1895 16,5 Prozent, 1907 21,3 Prozent. 1924 beschäftigte die deutsche Textilindustrie in 15 913 Betrieben 920 560 Personen. Davon waren 546 523 Arbeiterinnen.

Nach den letzten Berichten der Gewerbeaufsichtsbehörde (1925) waren in Textilbetrieben mit mehr als 5 Arbeitnehmern insgesamt 573 378 Arbeiterinnen beschäftigt. Davon waren schulclassene Mädchen unter 14 Jahren 557, Arbeiterinnen von 14—16 Jahren 33 027, Arbeiterinnen über 16 Jahre 539 794.

Von den in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen betrug der Anteil der verheirateten Frauen unserer Schätzung nach rund 34 Prozent.

Dieser Prozentsatz wird in manchen Bezirken weit überschritten, wie z. B. in Sachsen und Bayern. Im Gegensatz hierzu haben wir Bezirke, in denen ein geringerer Prozentsatz ver-

heirateter Frauen in der Textilindustrie festzustellen ist, wie Westfalen.

Im Elsaß sind ungefähr 70 000 Textilarbeiter. Davon kommen wohl 60 Prozent Arbeiterinnen in Frage. Die Zahl der verheirateten Frauen konnte nicht angegeben werden.

Am günstigsten liegen die Verhältnisse in den Niederlanden. Im Jahre 1924 beschäftigte die holländische Textilindustrie insgesamt 66 122 Personen. Darunter befanden sich 55 458 Arbeiterinnen, unter diesen waren 1497 verheiratete Frauen = 5,9 Prozent.

Von der nordfranzösischen Textilarbeiterorganisation wird berichtet, daß zur Zeit 683 052 Personen beschäftigt sind. Darunter befinden sich 368 662 Arbeiterinnen. Die Zahl der verheirateten Frauen wurde nicht mit angegeben. Aus einem Artikel in der Industrie- und Handelszeitung vom 15. 8. 1925 über „Arbeiterschutz und Bevölkerungspolitik“ ist zu ersehen, daß 1924 30 Prozent verheirateter Frauen in Fabriken (allgemein) tätig waren.

In Oesterreich beschäftigte die Textilindustrie rund 60 000 Personen. Davon sind ungefähr 70 Prozent Arbeiterinnen. Die Schmeizler Textilindustrie zählt 90 576 Personen. Davon sind 60 014 Arbeiterinnen. Die Zahl der verheirateten Frauen betrug 19 296 = 32,1 Prozent.

Nach der Volkszählung im Jahre 1921 gab es in der Tschechoslowakei 252 487 Personen in der Textilindustrie. Darunter 149 923 Arbeiterinnen. Davon waren 43 600 verheiratete Frauen und davon 20 824 Witwen und 1 760 geschiedene Frauen.

Eine Erhebung über die Kinderzahl der in der Textilindustrie in Belgien beschäftigten Frauen, von denen 197 erfaßt wurden, ergab folgende Zahlen: 9 Prozent hatten keine Kinder, 60 Prozent 1—2 Kinder, 20 Prozent 2—3 Kinder, 11 Prozent hatten 5—11 Kinder. 60 Prozent der Kinder waren den Großeltern oder anderen Familienmitgliedern anvertraut. 5 Prozent waren bei Fremden untergebracht, 15 Prozent in der Schule, 5 Prozent waren sich selbst überlassen und 8 Prozent wurden von einem zu Hause arbeitenden Elternteil beaufsichtigt.

Von 100 verheirateten oder verheiratet gewesenen Frauen in Sachsen hatten 57,4 unerwachsene Kinder zu versorgen. Von diesen hatten 51 Prozent ein Kind, 28,4 Prozent zwei Kinder, 13 Prozent drei Kinder, 7,6 Prozent vier und mehr Kinder.

*) Dr. Max Hirsch-Berlin: „Die Gefahren der Frauenerwerbsarbeit.“

Zum Schluß erklärte der Minister: Deutschland kann auch heute noch auf seine Sozialpolitik stolz sein, sie ist ein Stück deutscher Kultur.

Während der Inflationismus in Deutschland nur eine kleine Episode dargestellt habe, stehe die sozialpolitische Einstellung dem deutschen Volke im Blut durch seine jahrhundertlange Tradition. Sie ist ein Stück deutscher Kultur und müsse als solche gerettet werden.

Erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Auf der Ausschußsitzung des D.G.B. in Nürnberg erstattete Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning als Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes den Geschäftsbericht.

Die letzte Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Saarbrücken fand noch vor Anbruch der großen Krise statt. Wir wandten uns damals entschieden gegen die Preistreiberien auf verschiedensten Gebieten und unterstützten die Preisabbauaktion der Regierung.

Bekannt sind auch die Maßnahmen des D.G.B. auf dem Gebiet des Ernährungswesens, die ja eng mit der Preisgestaltung zusammenhängen. Große Fragen, wie die der Getreidezölle und der Handelsverträge, haben uns beschäftigt.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Angriffe der Arbeitgeber auf das Schlichtungswesen sind abgelehnt worden. Auch im Laufe des letzten Jahres ist am Arbeitsgesetz weiter gearbeitet worden.

Die Lage unserer Gasthausangestellten, der Musiker, der Angestellten überhaupt, hat uns mehrfach Gelegenheit gegeben, für die Gleichberechtigung der Berufsnachweise und gegen ihre Zurücksetzung einzutreten.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms kommt dem Wohnungsbau erhöhte Bedeutung zu. Auch hier sind wir nicht müßig gewesen.

In allen Dingen hat sich unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ als unentbehrliches Nachrichten- und Bindemittel herausgestellt. Er hat uns große Dienste geleistet.

Entschliessungen des Ausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Einstimmig beschlossen am 13. Oktober 1926.

Entschliessung zum Lohnwesen.

Angeichts der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Notwendigkeit, durch eine Stärkung der Kaufkraft eine größere Belebung des Innenmarktes und damit gleichzeitig einen Rückgang der Arbeitslosenziffern zu erzielen, tritt das Erfordernis einer wesentlichen Hebung des Lohnniveaus der deutschen Arbeitnehmererschaft verdrängt in den Vordergrund.

Entschliessung zur Erwerbslosenfürsorge.

Die große Not der Erwerbslosen hat durch das langsame Sinken der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch keine fühlbare Erleichterung erfahren.

Das dringendste Gebot der Stunde ist neben einer bevorzugten Unterbringung der langfristig Arbeitslosen die Verlängerung der Unterstützungsdauer für Ausgesteuerte, sowie die Durchführung aller Maßnahmen, die geeignet sind, Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms verdienen Projekte den Vorrang, die das Wirtschaftsleben allgemein befruchten. Die herkömmlichsten Koststandsarbeiten dürfen nicht benutzt werden, um ordentliche Arbeitsgelegenheit zu schmälern oder Lohndruck auszuüben.

Alle arbeitslosen Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, gleichviel, ob sie schon eine Arbeitsstelle gehabt haben oder nicht, müssen entweder bei geeigneten Pflicht- oder Koststandsarbeiten beschäftigt werden oder in kurzen beruflicher oder allgemeiner Art Aus- und Weiterbildung erfahren.

Die Beratung und Verabschiedung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung darf durch die unmittelbar drängenden Aufgaben der Fürsorge für Erwerbslose keine Verzögerung erfahren. Die Bemessung der Unterstützungssätze nach dem Lohn, die Gewährung des Rechtsanspruches ohne Rücksicht auf Bedürftigkeit, eine befriedigende Regelung des Streikparagrafen und Einführung eines geordneten Verfahrens bleiben unabdingbare Forderungen, deren Erfüllung keinen weiteren Ausschub verträgt.

Entschliessung zu den Tarif- und Kartellbildungen.

Der Ausschluß des Deutschen Gewerkschaftsbundes beauftragt angeichts der fortschreitenden internationalen Verhandlungen und Preisvereinbarungen den Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, in Verbindung mit den leitenden Instanzen des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften und befreundeten Angestellten- und Beamten-Organisationen zu treten, um ein Programm zwecks Durchführung einer übereinstimmenden Gesetzgebung, betreffend monopolistische Preisbildung in allen davon betroffenen Ländern, aufzustellen.

Überall dort, wo eine monopolistische Preisbildung durch den neuen Zusammenschluß in der Reproduktion- und Halbfabrikateindustrie besteht, ist durch gesetzliche Zwang eine paritätische Vertretung (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) der abweichenden Industrien bezw. des Handels in die Verwaltung dieser Instanzen zu berufen.

Überall dort, wo eine monopolistische Preisbildung durch den neuen Zusammenschluß in der Reproduktion- und Halbfabrikateindustrie besteht, ist durch gesetzliche Zwang eine paritätische Vertretung (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) der abweichenden Industrien bezw. des Handels in die Verwaltung dieser Instanzen zu berufen.

Überall dort, wo eine monopolistische Preisbildung durch den neuen Zusammenschluß in der Reproduktion- und Halbfabrikateindustrie besteht, ist durch gesetzliche Zwang eine paritätische Vertretung (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) der abweichenden Industrien bezw. des Handels in die Verwaltung dieser Instanzen zu berufen.

Überall dort, wo eine monopolistische Preisbildung durch den neuen Zusammenschluß in der Reproduktion- und Halbfabrikateindustrie besteht, ist durch gesetzliche Zwang eine paritätische Vertretung (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) der abweichenden Industrien bezw. des Handels in die Verwaltung dieser Instanzen zu berufen.

Entschliessung zur Wohnungsfrage.

Der bestehenden Wohnungsnot kann nur wirksam abgeholfen werden, wenn in Deutschland für die nächsten 10 Jahre jährlich mindestens 250 000 Wohnungen neu geschaffen werden. Das bedingt die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms auf ebenso lange Zeit.

Die Sicherung des Bauprogramms ist aber nur möglich durch vorläufige Fortsetzung der bisherigen Wohnungs- und Mietenzwangswirtschaft, die dem Wohnungsbauprogramm in seiner jährlichen Entwicklung anzupassen ist.

Durch Aufnahme einer Anleihe sind weitere Mittel für den Wohnungsbau zu beschaffen. Die über einen erträglichen Mietspreis hinausgehende Zinslast dieser Anleihe ist aus der Hauszinssteuer zu decken.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

Die Hypothekenbeschaffung muß erleichtert werden. Die Finanzierung des Wohnungsbauens ist in Zukunft wie folgt zu gestalten: 50 Prozent durch 1. und 2. Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuer, 10 Prozent durch Eigenkapital, Sparkassen und Versicherungsträger sowie Hypothekenanstalten sind in größerem Maße als Hypothekengefährder heranzuziehen.

widerrussliches Geschenk von 10.— M monatlich erhalten. Mancher der Invaliden wird an das Wort seines Arbeitgebers denken, an das Wort, das der ehrliche Arbeiter so hoch einschätzte...

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Die Firma Kampf & Spindler in Hilden hatte im Frühjahr dieses Jahres ihren damals unorganisierten Arbeitern ein Formular unterschreiben lassen, wonach diese mit einem 15-prozentigen Lohnabzug einverstanden waren.

Die Firma Halpern & Co. in Sera weigerte sich, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, die Anknüpfarbeiten für die bei ihr beschäftigten Chormänner zu bezahlen.

Die Webstuhlhersteller hatten den Manteltarif und das Lohnabkommen gekündigt. Sie forderten einen 10-prozentigen Lohnabbau und fernher im Manteltarif eine Bestimmung, wonach bei schlechter Beschäftigung die Tariflöhne abgeändert bzw. ermäßigt werden könnten.

Der Dank an die Alten.

In der Nr. 36 der „Textilarbeiterzeitung“ veröffentlichten wir ein Gedicht „Der Dank an die Alten“. Das scheint der Schriftleitung der „Deutschen Arbeiterzeitung“ in die Glieder gefahren zu sein.

Verdunkelte Sonne.

Die Textilarbeiterzeitung hat's gebracht Das kleine, doch böse Gedicht. Es war nicht jätlich, sanft und leicht Und trübte Sonne, Glanz und Licht.

Dichterische Heße haben wir es benannt, Gefahrwort für die christliche Arbeiterjugend. Wir dachten, nun wird es allen bekannt, Daß auch die Christlichen ganz ohne Tugend.

All dies trieb uns zur Schreiberei. Nicht geschah es aus Lust und Bönne. Nach der Kritik war die Herzensqual vorbei, Und golden und lieb schien uns die Sonne.

Aus der Textilindustrie.

Die Ursachen der Zusammenbrüche in der Textilindustrie.

Durch den Skandalfall Dr. Zigmann, Stahlwerk Becker, Sichel & Co. usw. ist bekannt geworden, daß die Wirtschaftsführung unserer Unternehmer bisweilen sehr zu wünschen übrig läßt. Einen neuen Einblick gewährt eine Untersuchung im „Konfektionär“ Nr. 67, Seite 9.

Die Untersuchung im „Konfektionär“ ermittelt für die Ursachen des Verfalls der Leitung eine höhere Prozentziffer. 10 Prozent der Zusammenbrüche beruhen auf Ungeeignetheit der Leitung, Ueberalterung, Verschwendungssucht, 5 Prozent auf technischer und kaufmännischer Unfähigkeit, 18 Prozent auf veralteten und mangelhaften Einrichtungen, 35 Prozent auf fehlerhafter Finanzierung, starkem Kapitalmangel und falscher Betriebsorganisation.

Arbeitsmarktlage in der Woll-, Baumwoll- u. Kammgarnindustrie Großbritanniens um die Mitte des Jahres 1926.

Der Beschäftigungsgrad in der gesamten Industrie Großbritanniens zeigte im Juli dem Vormonat gegenüber nur eine recht geringe Besserung. Die Arbeitslosigkeit sank von 14,5 v. H. im Juni auf 14,4 v. H. im Juli.

Woll- und Kammgarnindustrie.

In der Wollsortiererei und -kammererei sowie in der Kammgarnspinnerei blieb infolge des Kohlenstreiks die Beschäftigung im Juli sehr hinter der im April zurück.

Table with 6 columns: Gewerbebranche, Arbeiteranzahl am Ende der Woche, Inbetriebsetzung, Lohn je Arb. in der Woche vom 19.-24. Juli 1926, Lohn je Arb. in der Woche vom 19.-24. Juli 1925, Lohn je Arb. in der Woche vom 19.-24. Juli 1924. Rows include Kammgarn, Woll-, and Textilindustrie.

Betrachtet man die den Beschäftigten in den einzelnen Industriezweigen gezahlten Löhne,

so fällt im Vergleich mit der Kammgarnindustrie der im Durchschnitt um 15,4 v. H. höhere Lohn der Arbeiter in der Wollindustrie auf. Tatsächlich sind die den männlichen Facharbeitern gezahlten Löhne um vieles höher als in der Ueberlicht angegeben ist.

In der Baumwollindustrie

arbeiteten im Berichtszeitraum etwa 32 v. H. der erfaßten Arbeiter im Durchschnitt um 17 Stunden verkürzter Arbeitszeit. Hier lag der Lohn in allen Gewerbezeigen noch um 5,7 v. H. niedriger als in der Kammgarnindustrie.

*) Hierunter männliche, weibliche und jugendliche, sowie gelernte und ungelernete Arbeiter. **) Über Devisenkurs.

Table with 5 columns: Gewerbebranche, Anzahl Arbeiter, Gesamtlohn aller Arbeiter im Berichtsraum in £, Lohn je Arbeiter im Berichtsraum in £, Lohn je Arbeiter im gleichen Zeitraum in £. Rows include Woll-, Baumwoll-, and Kammgarnindustrie.

Zahl der Arbeiter überhaupt und der Arbeitslosen.

Die vorliegende, vom englischen Arbeitsministerium monatlich geführte Berichterstattung umfaßt jeweils die in 654 Betrieben der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter; es ist also ein verhältnismäßig kleiner Teil aller Beschäftigten.

Zahl der gegen Arbeitslosigkeit versicherten Arbeitslosen in der Textilindustrie Ende Juli 1926.

Table with 7 columns: Gewerbebranche, Zahl der versicherten Personen Ende Juli 1926 (geschätzt), Davon waren arbeitslos in v. H. in Großbritannien und Nordirland, Davon waren arbeitslos in v. H. in Großbritannien. Rows include Baumwoll-, Woll-, and Textilindustrie.

zusammen 622 870 | 815 910 | 1 338 780 | 23,2 | 27,0 | 25,5 | 23,8 Die ungünstigste Beschäftigung zeigte die Juteindustrie mit 56,2, die beste dagegen die Seidenindustrie mit 12,6 v. H. Arbeitslosen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Arbeitsmarktlage in der Textilindustrie Großbritanniens gegenüber der Deutschlands, wo im Juli 17,2 v. H. Arbeitslose und 43,9 v. H. Kurzarbeiter gezählt wurden, keine großen Unterschiede aufweist.

Allgemein gilt aber: wie für die deutsche Industrie überhaupt und insbesondere für die Textilindustrie, so ist auch für die englische Industrie jetzt nach dem abzusehenden Ende des Bergarbeiterstreiks eine langsame, wenn auch sehr langsame Besserung vorzusehen, die umso anhaltender und umfassender zu werden verspricht, als viele Anzeichen für Besserung der gesamten Weltwirtschaftslage sich bemerkbar machen.

Dr. G.

Das U. S. A. Baumwoll-Textilinstitut gegründet.

Die schon seit langem in den Vereinigten Staaten schwebenden Bestrebungen, die Erzeugung von Baumwollwaren, insbesondere aber die Garnfabrikation, auf rationellere Grundlage zu stellen, haben nunmehr laut „Konfektionär“ zur Gründung des „Cotton Textile Institute“ geführt.

Aus unseren Verbandsbezirken.

Oberländische Bezirkskonferenz des Verbandsbezirktes Krefeld.

Jahre mußten vergehen, ehe unsere Mitglieder wieder zur Erkenntnis der Bedeutung ihrer wirtschaftlichen Organisationen gelangten. Endlich sind sie so weit. Das bewies unsere am 9. und 10. Oktober in Krefeld im Gemeindehaus (Liedfrauen) stattgefundene Bezirkskonferenz.

Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Müller. Recht eingehend wurde den Delegierten die Summe von geleisteter ge-

werkschaftlicher Arbeit dargelegt. Das Auf und Ab der Beschäftigungslage spiegelte sich in den Einnahmen des Verbandes und den aufwendenden Mitteln für Kranken- und Erwerbslosenunterstützung deutlich wieder.

Am 7.30 wurde die Konferenz vertagt. Nach dem gemeinsamen Abendessen nahmen die Delegierten an dem von der Bezirksleitung im großen Saale des Gemeindehauses veranstalteten Familienabend teil.

Die sich an den Geschäftsbericht anschließende Aussprache war ziemlich ausgiebig und wurde von einzelnen Kollegen recht lebhaft geführt. Die Darlegungen des Kollegen Müller fanden allgemeine Zustimmung.

Mit Spannung wurde die Vorführung des „Nachener Weberspiels“ von Josef B. Digen erwartet. Dasselbe war von Herrn Arthur Schmidtberg-Nachen einstudiert, der auch den Brunnengeist spielte. Herr Adolf Köpfer aus Nachen stellte den Paulus dar. Sämtliche übrigen Mitspieler waren Kollegen und Kolleginnen der Ortsgruppe Krefeld. Das Spiel gelang in Darbietung und Wirkung meisterhaft. Der Dank, den Kollege Müller den Spielern übermittelte, wurde von der Versammlung durch begeisterte Zustimmung lebhaft und dankend unterstrichen.

Sonntag morgens 10 Uhr wurden die Verhandlungen mit dem Vortrage des Kollegen Rössle, „Die Jugend und wir“, wieder aufgenommen. Die Nachener Jugendtagung unseres Verbandes, den Reichsjugendkongress in Essen, bezeichnete er als Markstein in der Geschichte der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften. Für den Bezirk Krefeld war ebenso bedeutungsvoll das erste Jugendtreffen am 28. September. Wir wollen Jugend, weil die nach uns kommenden Geschlechter das bestehende Werk im Interesse des Arbeiterstandes zur Reife bringen müssen, um die gestellten Aufgaben und Ziele zu lösen und zu verwirklichen. Die Jugend muß diese Verpflichtung übernehmen. Das legt voraus, daß sie zu einem gesunden Geschlecht heranwächst, durchdrungen von den Tugenden, die den christlichen Gewerkschaftler zieren.

Recht vielseitig gestaltete sich die an den Vortrag anknüpfende Aussprache. Ein Beweis dafür, daß unsere Mitglieder die Bedeutung des gestellten Problems mehr und mehr erkennen.

„Was wir wollen“, so betitelte sich das Thema, welches von Kollegen Letzerhaus in meisterhafter Rede behandelt wurde. Nur dann, wenn wir das Werden und bisherige Wirken unseres Verbandes ganz verstehen, wenn wir mit klarem Blick die Lage der Arbeiterschaft von ehedem mit ihrer wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Stellung von heute vergleichen, ist es möglich, die Begründung des Aufstiegsstrebens für die Zukunft abzustechen. Geht man zu den Rüstgebern, Viehwirtern und Kritikern durch die Lande, Menschen, die selbst niemals einen Finger für die Besserung der Lage der Arbeitlosen gerührt haben, die aber in ihrem Unverstand immer und immer wieder behaupten: es ist auf dem Sozialgebiete nichts erreicht worden, im Gegenteil, niemals ging es den Arbeitnehmern so schlecht wie heute. Mit zwingen Klageklagen zermürben diese Schwächlinge die ringende Arbeiterschaft, zerstören in ihr jeden Glauben und vernichten zuletzt Willenskraft und Kampfergeist, die notwendig sind, um die entgültige Eingliederung der Arbeiterschaft in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat durchzuführen. Wie unrecht diese Menschen handeln, wie sie die Arbeiterschaft schädigen, das bewies der Gang durch die Geschichte, den der Referent im Geiste mit den Versammelten ging. Scharf und umrissen schälte er dann die Aufgaben heraus, die zu erfüllen unsererseits mit aller Macht angestrebt werden müssen.

Hand in Hand mit der Erfüllung dieser Aufgaben muß eine geistig-sittliche Vertiefung des christlichen Gewerkschaftsgedankens stehen. Unsere Neugestaltung erfolgt auf dem Boden des Christentums. Nur dann, wenn die christlich denkenden Arbeitnehmer den Geist der Hingabe und des freiwilligen Opfers für die Ständegenossen wecken, wird das Ziel erreicht.

In atemloser Spannung folgten die Versammelten den Darlegungen des Kollegen Letzerhaus und zollten ihm zum Schluß stürmischen Beifall. Eine Aussprache an diesen Vortrag wurde nicht gewünscht.

Nach dem Mittagessen wurde in die Beratung der vorliegenden Anträge eingetreten. Sämtliche gestellten Anträge, abgesehen von einem Antrage der Ortsgruppe Krefeld, der die Einnahmen der Bezirkskasse beschneiden wollte, wurden angenommen.

Darauf folgte die Neuwahl der Mitglieder für den Bezirksrat. Wiedergewählt wurde der Kollege Marquardt-Anath und die Kollegen Hendrix-Kempen. Die Kollegen Grefkes-Wierßen und die Kollegen Schüller-Schiebahn, Nießen-Lobberich, Klappert-Krefeld, Weg-St. Lönis, wurden neugewählt.

In seinem Schlusswort führte der Kollege Müller das Ergebnis der Tagung nochmals zusammen. Er hob besonders den guten Geist hervor, der während der Tagung herrschte und deutete dieses als gutes Omen für die kommende Werbearbeit und zukünftige Entwicklung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren christlichen Textilarbeiter-Verband fand die in allen Teilen würdig verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß. Chr. W.

Aus unserer Jugendbewegung.

Erstes Jugendtreffen im Verbandsbezirk Krefeld.

Unsere Jugendbewegung im Verbandsbezirk Krefeld ist noch jung. Mit Ausgang des Jahres 1925 wurde mit der Sammlung der jungen Kollegen und Kolleginnen und mit der Gründung der Jugendgruppen begonnen. Vorsichtig wurde dabei zu Werke gegangen. Zuerst mußten geeignete Jugendführer bzw. Führerinnen gesucht werden. War die richtige Person gefunden, dann wurden einige Jugendliche interessiert und die Jugendgruppe gegründet. Der weitere Ausbau der Gruppe war Sache der Jugendlichen selbst. In fast allen Fällen wurde dieser mit regem Eifer und Erfolg betrieben. In den Sitzungen, die im ersten Teil ernstesten und im zweiten unterhaltenden Charakter trugen, machte sich bald lebhaftes Interesse bemerkbar.

Am 8. August dieses Jahres tagte die erste Konferenz der Jugendführer und Gruppenvorsitzenden. Kollege Fr. Fischer, Düsseldorf, schilderte in seinem Vortrage den Aufgabenkreis des Jugendführers. Die Konferenz war zugleich ein letzter Appell für den Besuch der Nachener Jubiläumstagung. Der 29. August kam. 143 jugendliche Kollegen und Kolleginnen nahmen an der Nachener Kundgebung teil. Dieser Aufmarsch zeigte uns, daß auch unser erstes Bezirksjugendtreffen klappen würde. Dieses war auf den 28. September angesetzt. An genanntem Tage versammelten sich die Mitglieder unserer Jugendgruppen um 2 Uhr nachmittags vor dem Bahnhof in Süchteln. Unter Vorantritt des Trommlerkorps Wierßen zogen unsere jungen Freunde in feierlichem Zuge mit flatternden Wimpeln zum Festlokal „Sardors“ nach den Süchteln. Es war ein erhebendes Bild, die rund 300 jungen Leute in tadelloser Ordnung und froher Begeisterung durch Süchteln marschieren zu sehen. Man sah es den Wimpelträgern und Trügerinnen an, wie sie mit stichtlichem Stolz ihren Gruppen voranzogen.

In den Gartenanlagen des Festlokales entwickelte sich bald ein munteres Treiben. Unser Bezirksleiter, Kollege Müller, gab in seinen Begrüßungsworten seiner Freude über das bisherige gute Gelingen des ersten Bezirksjugendtreffens unerschöpflichen Ausdruck. Er begrüßte die weibliche Jugendgruppe M-Gladbach, die sich als Gast eingefunden hatte und bewillkommnete unter begeistertester Zustimmung der Anwesenden unsere zweiten Zentralvorstehenden Kollegen Fischer. Dieser behandelte in seiner Ansprache die Ziele unserer Jugendbewegung. Tüchtige Berufsausbildung wird unsererseits erstrebt. Das Berufsausbildungsgebot muß bald kommen, in dem der Arbeiterschaft das Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird. Berufsstreben und Streben nach geistiger Ausbildung muß in den Herzen unserer Jugendlichen vorhanden sein. Alles zusammen muß persönliche, sittliche Erziehung bei unseren jugendlichen Kollegen und Kolleginnen auslösen. Freudige Zustimmung wurde dem Kollegen Fischer aus jungen Herzen entgegengebracht, auch dann, als er die Forderungen unseres Verbandes für die Textilarbeiterjugend vortrug.

Nach seinen Ausführungen fand die Jugend sich zu musikalischen Scherzspielen zusammen. Die männliche Jugend erprobte sich im Wettlaufen, welches von der weiblichen Jugend ebenfalls verfolgt wurde, jedoch vorzichtshalber auf grünem weichen Rasen bei kürzerer Strecke. Mit Hülse und Scherzen wurde sich mit Gek-

und Eierlaufen amüsiert. Ueberall wurde um die von der Verbandsleitung gestifteten kleinen Preise gestritten. Zum Schluß galt es die Hauptpreise zu erringen. Kollege Fischer hatte zwei Bücher gestiftet. Von jeder Jugendgruppe wurde der beste Läufer gestellt. In beiden Fällen, sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen, errangen die Schiefbahner beider Jugendgruppen sich die Preise. Zwei unserer Jugendführer, die Kollegen Rössle und Rössle, waren mit ihren photographischen Apparaten anwesend und hielten die einzelnen Gruppen im Bilde fest. Der Wandolinenklub „Alpenklänge“, Wierßen, sorgte für die musikalische Unterhaltung. Die Stunden verfloßen im Sturmschritt. Kollege Rössle dankte den Mitwirkenden und Teilnehmern. Um 6.30 wurde der Seimmarisch angetreten. Wieder ging es in musterbildiger Ordnung zum Bahnhof Süchteln. Hier löste sich der Zug auf.

Mit berechtigtem Stolz blickten Jugend und Verbandsleitung auf das erste Bezirksjugendtreffen zurück. Teilnahme und Verlaß bürgen dafür, daß es gute Erfolge zeitigen wird. Jo. W.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Grünberg. Unsere Ortsgruppe veranstaltete vom 27.—29. September einen Abendlehrgang. Zweck dieses Lehrganges war, unsere Kollegen in die Idee unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung hineinzuführen und zu vertiefen. So wurde am ersten Abend vom Bezirksleiter Seehke, Münster Westfalen, über: „Der Textilarbeiter und sein Beruf“ referiert. Er sprach: „Jeder einzelne in der Menschheit hat seinen Zweck und Beruf. Darum ist der Mensch nicht um der Wirtschaft willen da, sondern die Wirtschaft um des Menschen willen. So haben die einzelnen Stände in der Wirtschaft ihren Beruf. Als jüngsten Stand haben wir den Arbeiterstand. In der Masse liegt gleichzeitig auch die Kraft und Bedeutung dieses Standes. Darum muß der Arbeiter interessiert sein an seinem Beruf und Stand. Es muß ihm klar sein, daß Gott jedem Stand seinen Platz im Wirtschaftsleben angewiesen hat, ihm aber damit auch eine Pflicht auferlegt.“

Am nächsten Abend sprach Bezirksleiter G. Jungnickel: „Vom Wollen und Tat der christlichen Gewerkschaft.“ Er führte aus, daß Wollen und Wirken in der Gewerkschaft Hand in Hand gehen. Es geht uns darum, daß die Arbeiterschaft ihrem Werte dem Wirtschaftsleben entsprechend teilnehmen kann an den Erträgen der Kultur. Er hat uns mit seinen Ausführungen hineingeführt in die Wirklichkeit der Verbandsarbeit. Als letztes Thema wurde behandelt: „Die Aufgaben des Arbeiterstandes an seiner Jugend.“ Sekretär Köhr, Grünberg, sprach kurz noch

An unsere Gewerkschaftsfrauen!

Ihr müßt Hand in Hand mit euren Männern gehen,
Müht ihres Standes Art und Weise mehr verstehen
Und die Gewerkschaftsarbeit zu erfassen suchen.
Ihr müßt verständigen Sinnes die Erfolge buchen,
So wie es klug berechnend stets in Wirtschaftssachen
Die vorgeschrittenen Frauen in dem Haushalt machen.
Und wenn vom Segen der Gewerkschaft ihr durchdrungen,
Dann unterstützt die Männer, eifert an die Jungen.
Und lernst es, selbst zur Mitarbeit euch kräftig regen,
Und nimmst den Wochenlohn man von euch entgegen,
Dann gebet gern und willig: Durch gefüllte Kassen
Wird unsere Schlagkraft sich allein beweisen lassen.
Steht auf der Höhe der Zeit trotz Drangsal und Beschwerdel
Den Wölfen wird zum Raube die gestrenzte Herde,
Doch Einigkeit macht stark und schäft vor dem Verfall!
Frei auf, ihr Frauen, daß es jubelnd einst erschalle:
Gehängt die Banner nun! O seht, es ist gelungen,
Das christlich deutsche Wirken hat den Sieg errungen!
Ludwig Kessing.

einmal von der Vergangenheit und Gegenwart im Arbeiterleben, um dann auf die Zukunft und somit auf die Jugend als künftigen Träger unseres Standes zu kommen. Seine kurzen markigen Ausführungen appellierten an das Verantwortungsbewußtsein des standesbewußten Arbeiters und Gewerkschaftlers. Der Arbeiter wird zum Segen seines Standes leben, der erfüllt ist von der Aufgabe, die ihm der Schöpfer für seinen Stand gestellt hat. So schloß er dann den Abendlehrgang mit dem Zitat: „Nur der Mensch, der sein Wesen zur höchsten und reinsten Entfaltung zu bringen sucht und mit Ernst und Eifer an sich schafft, kann den anderen und der Menschheit helfen.“

So wurde der für die Kollegenschaft äußerst anregende und aufklärende Lehrgang geschlossen. Er konnte die erfreuliche Besucherzahl von 50 Personen aufweisen.

Hormersdorf im Erzgebirge. Als guten Auftakt für unsere kommende Winter-Werbearbeit können wir eine wohlgelungene Veranstaltung, welche am Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Oktober 1926, abgehalten wurde, buchen. Trotz strömenden Regens hatten sich eine große Anzahl Mitglieder und Freunde unserer Bewegung mit ihren Familien eingefunden, um an einem Familien-Vortragsabend teilzunehmen. Zum ersten Mal seit Bestehen der jungen Ortsgruppe Hormersdorf konnte etwas derartiges geboten werden. Schon seit Wochen hatten die Mitglieder geprobt und gearbeitet, um diesem Abend ein besonders harmonisches Gepräge zu geben. Es war eine echte, rechte, ergebirgische Familienfeier. Mit Gelgen-, Zitter- und Gitarrenspiel und schönen Liedern in reicher Fülle wurde eine angenehme und freundliche Stimmung geschaffen.

Der Vorstehende, Oskar Schaarj Schmidt, sprach herzliche Begrüßungsworte und wies auf den Zweck des Abends hin. Auch lag die musikalische Leitung in seinen Händen. Unter der rührigen Mithilfe seines arbeitsfreudigen Kollegen Richard Selbig wechselten die Darbietungen in bunter Folge ab.

Den Mittelpunkt des Abends bildete der Vortragsabend des Kollegen Selbig über das Thema: „Unsere christliche Arbeiterbewegung, was sie ist, und was sie will!“ In einstündiger Rede führte der Vortragende die Zuhörer durch die Geschichte der Arbeiterbewegung, das Werden und Wachsen unseres Verbandes, und die Grundeinstellung und das Zielstreben waren dabei besonders Gegenstand längerer Betrachtung. Zahlreiche Beispiele aus dem Arbeitsleben vergangener Zeit und Gegenwart dienten mit dazu, die leichtverständlichen Ausführungen recht interessant zu machen. Durch reichen Beifall danktes die Zuhörer.

Aus dem Rahmen der Darbietungen sei noch besonders hervorgehoben das begeistert durch die Kollegin Frau Frieda Selbig vorgetragene Gedicht „Frauen, macht auf!“ und die schließlich schon früher Seimattler mit Zitterbegleitung.

Der schon verlaufene Abend hat das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Familienstolz neu belebt, und viele, die an dem Abend teilgenommen und noch nicht Mitglied unseres Verbandes waren, werden sicher aus dem Weg zu uns gefunden haben. Am nächsten Tage sammelten sich dann die Teilnehmer zum gemeinsamen Rückzug, da wegen des schlechten Wetters der geplante Ausflug nach den Erzgebirgsseen aufgegeben werden mußte. Die Predigt im Gotteshaus, welche die zahlreich erschienenen Mitglieder mit tiefer Andacht erfuhrte, war wirklich mehr als ein voller Erfolg für den Ausflug.

Am Nachmittag versammelten sich dann die Mitarbeiter und eingeladenen Gäste zu einer eingehenden Besprechung. Diese vom Mund zu Mund gepflogene Aussprache über alle bewegenden Fragen brachte nicht nur Aufklärung und besseres Verständnis unserer Bewegung, sondern auch manche nützbringende Anregung für die Werbearbeit. Allen Teilnehmern, insbesondere aber allen Mitwirkenden, sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, daß dieser ersten Veranstaltung ein so schöner Erfolg beschieden war. Wir wollen aber auch nicht veräumen, den lieben Vätern aus Weinersdorf und den beiden Vätern von der Jugendgruppe Lugau, die trotz aller Beschwerden den weiten Weg nicht gescheut hatten, die Hormersdorfer durch ihren Besuch zu erfreuen, herzlichsten Dank zu sagen. Möge auch diese Veranstaltung dazu beigetragen haben, im Erzgebirge weitere Freunde für unsere Sache zu gewinnen, denn es gibt noch so viele, welche zu uns gehören könnten, aber noch abseits stehen. Alle diese zu gewinnen, soll die Aufgabe der nächsten Zeit sein. Unsere Winter-Werbearbeit soll dazu dienen, diesem Ziele näher zu kommen. Das Gelübde, das wir uns gegeben, wollen wir in Treue halten. Wir müssen werden und streben, bis alle, die zu uns gehören, gewonnen sind, und wir im Erzgebirge als eine einflussreiche Gewerkschaft Geltung und Achtung gefunden haben. Darum frisch auf zur Werbearbeit!

Debt. Lehrverträge gegen die Reichsversicherung. Die Firma Joh. Birmes & Co. A. G., Debt, hatte Lehrverträge mit Lehrlingen abgeschlossen, die der Reichsversicherung nicht entsprachen. Im § 10 des Lehrvertrages war vorgesehen, daß eine Lösung des Lehrvertrages erfolgt, wenn der Lehrling sich während der Lehrzeit einer gewerkschaftlichen Organisation anschließt. Der § 159 der Reichsversicherung sagt dagegen ausdrücklich: „Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig.“ Die Lehrverträge waren somit offensichtlich mit der Reichsversicherung nicht in Einklang zu bringen. Die Firma hatte nun für ihre rechtswidrige Handlung eine Vergütung festgesetzt, die der Lehrling oder der gesetzliche Vertreter zu leisten hatte. Schloß der Lehrling sich einer gewerkschaftlichen Organisation an, so mußte er nachstehende Folgen befrachten:

1. Die Lösung des Lehrvertrages,
2. Die Zahlung einer Vertragsstrafe an die Arbeitgeberin in Höhe des dreifachen Lohnes des letzten Monats.

Die Sekretariatsleitung des christlichen Textilarbeiterverbandes hat sich durch Schreiben vom 12. 8. 1926 an die Polizeiverwaltung in Debt gewandt. Es wurde die Anfrage gestellt, was die Polizeiverwaltung zu tun gedächte, um die Verletzung des obersten staatlichen Gesetzes, der Reichsversicherung, zu ahnden. Eine Antwort wurde bisher nicht erteilt. In den letzten Tagen wird nun bekannt, daß die Betriebsleitung die Lehrverträge einfordert und die rechtswidrigen Bestimmungen gestrichen hat. Die Lehrlinge der Firma Birmes dürfen sich also jetzt einer gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Daß dazu die Hilfe der Polizei notwendig war, sollte man eigentlich kaum für möglich halten. (Anmerkung der Schriftleitung: Warum hat der Betriebsrat nicht eingegriffen?)

Bücher und Schriften.

„Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau.“ Vortrag von Professor Dr. Bauer. Preis 0,30 M. Herausgegeben vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, 514 Düsseldorf.

Die Frage der Fabrikarbeit verheirateter Frauen ist in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund der Arbeiterbewegung gerückt. Das Wohl und Wehe der Arbeiterfamilien ist aufs engste mit der Lösung dieser Frage verknüpft. Von diesen Seiten wird dieses Problem beleuchtet und erscheint darum auch in allen Schattierungen. In oben erwähnter Broschüre ist die Stellungnahme unseres Verbandes zur Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabrikbetrieben in recht verständlich klarer Weise zum Ausdruck gebracht. Wer von den Kolleginnen noch nicht im Besitz dieser Broschüre ist, möge dieselbe bald bestellen, ehe sie vergriffen ist. Für die Mitglieder der Arbeiterinnenkommissionen und Führerinnen der weiblichen Jugendgruppen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich diese wertvolle Schrift anschaffen. Diese Broschüre darf aber auch in keiner Ortsgruppenbibliothek fehlen. Auch die Kollegen werden diese Schrift mit Interesse lesen. Dieselbe ist zu beziehen durch alle Sekretariate und direkt von unserer Zentralstelle Düsseldorf, Florstr. 7.

Deutscher Versicherungs-Konzern

Die Mitglieder des Textilarbeiterverbandes versichern ihr Leben bei der Deutschen Lebensversicherung, Gemeinnützige Aktiengesellschaft, ihre Möbel und ihren Hausrat bei der Deutschen Feuerversicherung, Aktiengesellschaft und gegen Unfall und Haftpflicht in Berlin-Schöneberg (Post-Friedenau) Hähnelstr. 15a. Billige Tarife - Kulante Schadensbehandlung - Größte Sicherheit. Aufsichtsratsvorsitzender Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald. Ueberall Mitarbeiter gesucht.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Ihr seid ja Materialisten! — Zum Problem der Fabrikarbeit verheirateter Frauen. — Für Fortführung der Sozialpolitik. — Erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Entschleunigung des Ausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Eine „musterbildige Pensionkasse“. — Lohn- und Arbeitsfreitragkeiten. — Der Dank an die Alten. — Arbeitsmarktlage in der Woll-, Baumwoll- und Kammergarnindustrie Großbritanniens um die Mitte des Jahres 1926. — Aus der Textilindustrie: Die Ursachen der Zusammenbrüche in der Textilindustrie. — Das U. S. A. Baumwoll-Textiltribut gegründet. — Aus unserer Verbandsbezirke: Ordentliche Bezirkskonferenz des Verbandsbezirks Krefeld. — Aus unserer Jugendbewegung: Erstes Jugendtreffen im Verbandsbezirk Krefeld. — Berichte aus den Ortsgruppen: Grünberg. — Hormersdorf im Erzgebirge. — Debt. — Bücher und Schriften. — Inserat. Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florstr. 7.